

Aufgewachsen
in der
DDR



Das
ORIGINAL
Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1941

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der

DDR

Fritz Carius
Ulrich Grunert

Wir
vom
Jahrgang
1941
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlag: Privatarchiv der Autoren

ullstein bild – Süddeutsche Zeitung Photo/Scherl: S. 7; Ilse Grunert: S. 8, 9, 1; ullstein bild: S. 11 li, 12, 20; ullstein bild – Roger Viollet: S. 11; ullstein bild – Klaus Winkler: S. 15; ullstein bild – Rowell: S. 15 re; Wolfgang Kubietziel, Quedlinburg: S. 18, 40, 48, 49; ullstein bild – AKG: S. 21, 39, 45o; ullstein bild – TopFoto: S. 22; ullstein bild – dpa: S. 24; ullstein bild – RDB: S. 44; ullstein bild – Granger, NYC: S. 45u; ullstein bild – SPUTNIK: S. 57; ullstein bild – Unites Archives: S. 59, 60o

Alle weiteren Bilder stammen aus den Privatarchiven der Autoren.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3141-3

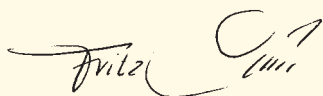
Vorwort

Liebe 41er!

Wir erblickten das Licht der Welt im dritten Kriegsjahr. Die meisten unserer Väter erfuhren von unserer Geburt irgendwo draußen an der Front oder in der Etappe. Wir vom Jahrgang 1941 haben von den Einzelheiten des Kriegsverlaufs nicht viel mitbekommen. Und doch erinnern wir uns an die Angst beim Einsetzen des Geheuls der Sirenen. An unser Gefühl der Ohnmacht, wenn wir mit unseren Müttern und Geschwistern im Luftschutzkeller hockten und darauf hofften, dass uns die britischen und amerikanischen Bomben nicht trafen.

Wir vom Jahrgang 1941 hatten keine einfache Kindheit und Jugend. Und doch gibt es in unserer Erinnerung nicht nur Bombennächte und Hunger, Flucht und Vertreibung. Die katastrophalen Verhältnisse vor und nach 1945 haben unsere Lebenshaltung geprägt. Wir haben nie lange geklagt und gezweifelt. Wir waren durch Krieg und Nachkriegszeit eher pragmatisch geprägt worden. Nicht reden, sondern handeln war die Devise. Als Kinder des Krieges und der Nachkriegszeit waren wir früh gezwungen, Verantwortung für uns selbst und unsere Familien zu übernehmen. Wie stolz waren wir, wenn wir als Kinder etwas zur schmalen Versorgungslage unserer Familien beitragen konnten. Wie haben wir uns gefreut, als wir in die Schule kamen und strahlend den Inhalt unserer Zuckertüten begutachten konnten.

Wir erlebten in den 50er-Jahren nicht nur Stalinismus und Kalten Krieg, sondern auch Sport, Spiel und Abenteuer, ersten Kuss und erste Liebe. Heute wissen wir: Die Zeit begräbt so manche Illusion, aber sie heilt auch viele Wunden. Dieses Buch soll die ersten achtzehn Jahre unseres Lebens reflektieren. Das Land, in dem wir damals groß geworden sind, gibt es nicht mehr. Unsere Erinnerungen aber, die sind noch sehr lebendig!



Fritz Carius



Ulrich Grunert

1941- Geboren in unsicheren Zeiten

Unser Baby ist da!



Baby an der Heimatfront

Der erste Schrei – unser erster Atemzug! Das Baby ist endlich da! Wie sich wohl im Kriegsjahr 1941 unsere Mütter gefühlt haben?

Wunsch Kinder waren die wenigsten von uns. Zu angespannt, zu unsicher waren die Zeiten. Wir vom Jahrgang 1941 blickten wie so viele damals in eine ungewisse Zukunft. Bereits seit 1939 tobte der Krieg. Die meisten unserer Väter trugen seit Jahren Uniform, kämpften fern von zu Hause an einer der Fronten. So fielen in jenen Tagen Fronturlaub und Hochzeit meist zusammen. Viel Zeit zum Feiern blieb nicht. Dafür war die Lage bereits zu unübersichtlich. Und üppig ging es auch nicht zu. An der „Heimatfront“ war Rationierung angesagt, die Lebensmittel wurden immer knapper. Doch davon ahnten wir zum Glück noch nichts.

Chronik

11. Februar 1941

Die ersten Verbände des Deutschen Afrikakorps unter Generalleutnant Rommel treffen in Tripolis zur Unterstützung italienischer Truppen ein.

6. April 1941

Deutscher Angriff auf Jugoslawien und Griechenland.

22. Juni 1941

Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion.

1. September 1941

Die Polizeiverordnung zum Tragen des Judensterns tritt in Kraft.

7. Dezember 1941

Japanischer Überfall auf den US-Stützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii.

11. Dezember 1941

Deutschland erklärt den USA den Krieg.

11. Januar 1942

Beginn der deutschen U-Boot-Offensive im Atlantik.

28. März 1942

Großbritannien lässt erstmals ein Flächenbombardement auf eine deutsche Großstadt durchführen. Die Innenstadt von Lübeck wird fast vollständig zerstört.

24. September 1942

Beginn der Schlacht um Stalingrad.

31. Januar bis 2. Februar 1943

Kapitulation der eingekesselten deutschen Truppen in Stalingrad.

18. Februar 1943

Reichspropagandaminister Joseph Goebbels erklärt den „totalen Krieg“.

5. Juli bis 13. Juli 1943

Die letzte deutsche Offensive an der Ostfront scheitert.

25. Juli 1943

Nach der Landung alliierter Truppen auf Sizilien wird der italienische Diktator Mussolini gestürzt.

13. September 1943

Italien erklärt Deutschland den Krieg.



Oft wurde die Hochzeit während des Fronturlaubs gefeiert.

Grüße an die Väter

Unsere Mütter und Großmütter taten alles, um uns in diesen schweren Tagen durchzubringen. Allzu selten kamen unsere Väter in den Genuss des ersehnten Urlaubs. Deshalb wurden wir nach unserer Ankunft schnellstmöglichst fotografiert und ab ging die Post! Der Feldpostbrief-Austausch zwischen unseren Eltern war oft über Monate hinaus der einzige Kontakt. Umso stolzer zeigten die Väter ihren Frontkameraden unsere Porträtfotos, staunten gemeinsam mit ihnen über den gelungenen Nachwuchs und die stolzen Mütter.



Rationierung und Verdunkelung

Als am 1. September 1939 der Krieg begonnen hatte, war sofort die Lebensmittelrationierung eingeführt worden. Alles war perfekt vorbereitet, Waren für den täglichen Bedarf wurden nur noch gegen Lebensmittelmarken verkauft. Die Ausgabe der Karten wurde streng überwacht. Es wurde eine Abgabepflicht für alle die Selbstversorgung überschreitenden Produkte eingeführt.

In den Dörfern hatte eine scharfe Kontrolle der Schweinehaltung begonnen. Viele Dorfbewohner waren an Selbstversorgung gewohnt, so war die Rationierung zunächst keine besonders einschneidende

Maßnahme. Dass Schweine schwarz geschlachtet wurden, kam vor. Es war möglich durch die Mithilfe der örtlichen Hausschlachter, wegen der angedrohten Strafen allerdings nicht ungefährlich. Eine weitere Maßnahme war die Pflicht zur Verdunkelung, um feindlichen Flugzeugen kein Ziel zu bieten. Das wurde von den örtlichen Parteibeauftragten sorgfältig überwacht. Für die Warnung vor Luftangriffen stand oft nur die Sirene der Feuerwehr zur Verfügung. Und auch im Kino, dem beliebtesten Freizeitvergnügen jener Tage, wurde gewarnt: Achtung! Feind hört mit!



Abschied vom
Fronturlaub.





Mutter ist stolz
auf die ersten Schritte.

Erste Schritte ins Leben

Tagsüber machten wir im sicheren Laufgitter die ersten Krabbelversuche. Unsere Mütter hatten kaum Zeit, ständig auf uns aufzupassen. Sie mussten die Männer in den Fabriken ersetzen, arbeiteten in der Rüstungsindustrie oder beim Bauern. So hatten unsere Großmütter und älteren Geschwister für sie einzuspringen.

Noch stört kein Bomber
unser Spiel im Freien.



In der Nacht schliefen wir in stählernen Gitterbetten im Schlafzimmer der Eltern. Unser erstes Spielzeug waren zumeist Bausteine aus Holz. Mit den kleinen Klötzern konnten wir uns stundenlang beschäftigen. Aber auch Puppen und Teddys waren beliebt. Unsere Windeln waren aus schrecklichem Stoff, kratzten und nahmen kaum Flüssigkeit auf. Sie zu waschen war eine aufwendige, unbeliebte Prozedur. Da war die Freude groß, als wir endlich begannen, uns ans Töpfchen zu gewöhnen. Bald folgten die ersten vorsichtigen Schritte. Übung machte auch hier den Meister. So setzten wir erst zaghaft, dann immer fester einen Fuß vor den anderen.

Im nächsten Feldpostbrief an die Front berichteten unsere Mütter stolz von unseren Fortschritten.

Volksempfänger

Der Volksempfänger wurde erstmals auf der Berliner Funkausstellung 1933 vorgestellt und sollte es allen Bevölkerungsschichten ermöglichen, Rundfunk zu hören. Um die Preise zu drücken, wurde für den „Deutschen Kleinempfänger“ DKE38 – im Volksmund auch „Goebbels-schnauze“ genannt – sogar eine spezielle Verbundröhre entwickelt, mit deren Hilfe der Gerätepreis auf 35 RM gedrückt werden konnte. Insgesamt wurden in verschiedenen Varianten mehrere Millionen Volksempfänger verkauft. Ab 1936 gab es unter dem Namen „Olympia-Kofferempfänger“ einen tragbaren Apparat für Reise, Wochenende und Sport.

Hintergrund der NS-Rundfunkpolitik war es, durch die massenhafte Verbreitung des Radios ein wichtiges Propagandainstrument zu installieren. So konnten die Reden Hitlers in jede Wohnstube übertragen werden.



Werbeplakat für Kofferradioempfänger.





Vorwiegend heiter:
Volksempfänger-
Wunschkonzert in der
Badewanne.

Küchenherd und Volksempfänger

Kaum hatten wir laufen gelernt, gewöhnten wir uns schnell an den Alltag mitten im Krieg. Für unsere Mütter hieß es, täglich früh aufzustehen, in den Keller zu gehen und Kohlen zu holen. Heizen war eine staubige Angelegenheit.

Lebensmittelpunkt war die Küche – der einzige Raum, der durchgängig beheizt wurde und auch im Winter Gemütlichkeit ausstrahlte. Der Küchenherd ging selten aus. Brennmittel waren Koks oder Braunkohle, auch die waren streng limitiert. Ob Teewasser, Sonntagsbraten oder Suppentopf – der Herd war der zentrale Energiespender. Auch unser Badewasser wurde hier erwärmt. Dann begann jene Prozedur, die uns anfänglich gar nicht gefiel. Wir wurden in die große Waschwanne gesteckt, kräftig eingeseift und abgespült. Nun begann der angenehmere Teil des Baderituals.

Während wir in Ruhe im Wasser planschen durften, hörten unsere Mütter und Großmütter im Volksempfänger die neuesten Frontmeldungen. Oder es lief das große Radio-Wunschkonzert und Zarah Leander sang: „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n.“



Mit Teddy beim Spielen.

Lili Marleen – ein Lied geht um die Welt

„Vor der Kaserne, vor dem großen Tor,
stand eine Laterne und steht sie noch
davor. So woll'n wir uns da wiederseh'n,
bei der Laterne woll'n wir steh'n, wie einst,
Lili Marleen ...“

Im Jahr 1941 spielte der Soldatensender Belgrad zum ersten Mal ein Lied, das um die Welt gehen sollte: „Lili Marleen“, gesungen von Lale Andersen. Bald breitete sich der Schlager über alle anderen Wehrmachtssender aus. So wurde „Lili Marleen“, obwohl das NS-Regime das Lied wegen seines „mobi-

den und depressiven“ Textes vorübergehend verboten hatte, zum meistgespielten Lied des Zweiten Weltkriegs.

Auch unter den alliierten Soldaten war es überaus beliebt. Bereits Ende 1941 wurde es durch englische Truppen in Nordafrika so oft mitgesungen, dass die Generalität einschreiten musste. Auch Marlene Dietrich sang ab 1943 ihre eigene Version von „Lili Marleen“ vor amerikanischen Soldaten. Bereits während des Krieges gab es über 40 Versionen, heute gibt es mehr als 200 Fassungen des Liedes.

Lale Andersen sang die Originalversion von „Lili Marleen“.



Marlene Dietrich sang „Lili Marleen“ vor amerikanischen Soldaten.



Wendepunkt Stalingrad

Im Frühjahr 1942 sah es so aus, als ob die Rote Armee keine Chance hätte, die deutschen Angreifer jemals zurückzuschlagen. Doch bereits im Herbst erlebte die Wehrmacht in Stalingrad an der Wolga ihre erste vernichtende Niederlage im Krieg gegen die Sowjetunion – der Wendepunkt an der Ostfront. Nachdem die 6. Armee im Herbst 1942 zunächst 90 Prozent der Stadt erobert hatte, begann die Sowjetarmee im November mit einer Gegenoffensive. Sie führte zur Einkesselung und nach erbitterten Kämpfen am 31. Januar 1943 zur Kapitulation der deutschen Truppen. Kaum ein Ereignis des Zweiten Weltkriegs hat sich ähnlich traumatisch in das Bewusstsein der Deutschen eingeprägt wie die Schlacht von Stalingrad. Mehr als eine Million Menschen starben bei den Kämpfen. Soldaten wie Zivilisten, Russen, Deutsche, aber auch Österreicher, Ukrainer, Rumänen, Ungarn und Italiener waren am Ende gefallen, erfroren, verhungert.



Deutsche Soldaten in Gefangenschaft.

Fliegeralarm und andere Sorgen

Von wegen Wunder – die Nachrichten von der Front wurden immer schlechter. Zu Beginn des Krieges hatte die überwiegende Mehrheit noch Vertrauen in die Parolen der Reichsführung, glaubte an den von Hitler und Goebbels beschworenen „Endsieg“. Mit dem Kriegseintritt der USA und der Katastrophe von Stalingrad wuchsen Zweifel und böse Vorahnungen.

In den Zeitungen häuften sich nun die Traueranzeigen mit den Überschriften „In stolzer Trauer“ und „Gefallen für Führer, Volk und Vaterland“. Mit den einsetzenden Flächen-Bombardierungen kam für unsere Mütter zur Sorge um

das Überleben unserer Väter nun das Bangen um die Existenz der gesamten Familie hinzu. Der Fliegeralarm gehörte bald zu unserem Alltag.

Das schrille Geheul der Sirenen erschreckte uns so, dass wir instinktiv unser Heil in der Flucht unter den Küchentisch oder unter das Bett suchten, uns dort die Ohren zuhielten. Dann wurden wir gepackt und in den „Luftschutzkeller“ getragen. Zumeist war dieser Raum nur der eigene Kohlen- oder Kartoffelkeller und als echter Schutz vor einem Bombentreffer kaum geeignet.

Leben im Totalen Krieg

Am 18. Februar 1943 verkündete Reichspropagandaminister Joseph Goebbels den Totalen Krieg. Unter dem Eindruck der Katastrophe von Stalingrad appellierte er in einer vor 3000 ausgesuchten Anwesenden ekstatisch bejubelten und im Radio übertragenen Rede im Berliner Sportpalast an den Durchhaltenwillen der Bevölkerung. Bereits einen Monat zuvor hatte Adolf Hitler die totale Mobilisierung sämtlicher personeller und materieller Ressourcen im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten für den angestrebten „Endsieg“ angeordnet. Alle Männer zwischen 16 und 65 Jahren sowie Frauen zwischen 17 und 45 Jahren konnten nun zur Reichsverteidigung herangezogen werden.

Alle „kriegsunwichtigen“ Betriebe wurden geschlossen, weite Teile der Bevölkerung zur Arbeit in der Rüstungsindustrie verdonnert. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von über 70 Stunden, Urlaubssperren, Einschränkungen der Strom- und Gasversorgung und dem Verbot von Sport- und Kulturveranstaltungen verdüsterte sich das Alltagsleben zusehends. Mit der Erweiterung der Wehrpflicht konnten Hitlerjungen unter 18 Jahren nun direkt aus Wehrrtütigungslagern in die Wehrmacht eingezogen werden.

Das sollte auch für viele unserer älteren Geschwister böse Folgen haben. Das Weihnachtsfest 1943 feierten unsere Familien zumeist ohne die Väter. Die schickten uns, wenn wir Glück hatten, zum Jahreswechsel ein Bild von der Weihnachtsfeier an der Front.



Durchhalteparolen.



Unsere Mütter waren überglücklich über die Post, jedes Lebenszeichen war ein Anlass zur Hoffnung in miesen Zeiten. Von toten Vätern war in der Nachbarschaft oft zu hören. „Auf dem Feld der Ehre“ gefallen, hieß es. Auf welchem Feld? Und für welche Ehre? Das erklärte uns noch niemand.



Unsere älteren Geschwister wurden für den „Endsieg“ aktiviert.

Wichtige Begriffe im Krieg

Pflichtjahr:

Das Pflichtjahr wurde 1938 in Deutschland eingeführt. Es galt für alle Frauen unter 25 Jahren, verpflichtete sie zu einem Jahr Arbeit in der Land- und Hauswirtschaft. Mädchen und Frauen sollten auf ihre zukünftigen Rollen als Hausfrau und Mutter vorbereitet werden, ersetzten in vielen

Haushalten die fehlende Arbeitskraft der Männer, die als Soldaten im Krieg waren. Ohne den Nachweis über das abgeleistete Pflichtjahr konnte keine Lehre begonnen werden.

UK-Stellung:

Die Unabkömmlichkeitsstellung konnte aus dringenden Gründen von Männern, die den Wehrdienst antreten sollten, beantragt werden. Eine UK-Stellung bedeutete, dass ein Vater nicht an die Front musste, sondern für kriegswichtige Aufgaben in der Heimat freigestellt war.

Wunderwaffen:

Der Begriff wurde von der NS-Propaganda während des Zweiten Weltkrieges geprägt. Bekannteste Wunderwaffen waren die V1 und V2, das V stand für Vergeltungswaffe. Die V1 war ein unbemannter Flugkörper mit Sprengkopf, der erste Marschflugkörper. Die V2 war eine Flüssigtreibstoffrakete mit Sprengkopf, die keine große befestigte Rampe zum senkrechten Abschuss brauchte. Ziele von V1 und V2 waren vor allem London und Antwerpen.

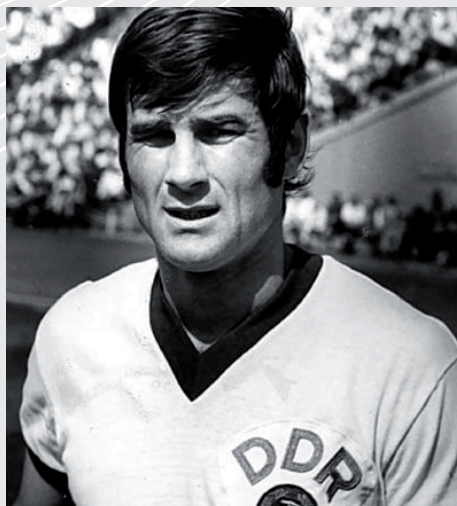
Prominente 41er

9. Jan. **Joan Baez**,
amerikanische Folk-Sängerin
und Friedensaktivistin.
22. Feb. **Jürgen Nöldner**,
DDR-Fußballer des Jahres 1966,
Mannschaftskapitän und
Bronzemedallengewinner bei der
Olympiade 1964 in Tokio.
3. März **Jutta Hoffmann**,
deutsche Bühnen- und Film-
schauspielerin.
4. April **Angelika Domröse**,
Schauspielerin und DEFA-
Legende, „Paul und Paula“.
11. Mai **Eric Burdon**,
britischer Rocksänger und
Songschreiber.
13. Mai **Senta Berger**,
Filmschauspielerin und
Produzentin.
24. Mai **Bob Dylan**,
Nobelpreisträger für Literatur
und einer der einflussreichsten
Musiker des 20. Jahrhunderts.
20. Juni **Ulf Merbold**,
deutscher Physiker und
Astronaut.
5. Juli **Margitta Gummel**,
DDR-Leichtathletin, Olympia-
siegerin im Kugelstoßen.
30. Juli **Paul Anka**,
Pop-Sänger, wurde mit 16 Jahren
durch seinen Schlager „Diana“
zum Weltstar.
17. Aug. **Fritz Wepper**,
deutscher Schauspieler und
TV-Star.
19. Sep. **Peter Hinnen**,
jodelnder Schlagersänger, sein
Hit „Siebentausend Rinder“ war
auch in der DDR erfolgreich.
14. Okt. **Peter Dücke**,
DDR-Fußball-Legende und
Olympiateilnehmer von 1972.
29. Nov. **Lothar Emmerich**,
westdeutsche Fußball-Legende.
10. Dez. **Günter Willumeit**,
norddeutscher Humorist,
Parodist und Entertainer.

Angelika Domröse.



Peter Dücke, DDR-Nationalmannschaft 1971.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1941 – das war eine entbehrungsreiche Kindheit – so kurz vor dem Kriegsende und in den ersten harten Nachkriegsjahren. Trotzdem, wir waren pragmatisch und nahmen das Leben so wie es war. Im Sommer ging es in's Ferienlager: Neptunfest und Nachtwanderung, Pfefferminztee und Mehrfruchtmarmelade – daran können wir uns gut erinnern. Der Held unserer Jugend war „Teddy“ und später tanzten wir zu Rock 'n' Roll. Und wenn auch manche Wünsche offen blieben, so fand doch jeder seinen Platz.

Wir
vom
Jahrgang

1941

Fritz Carius, selbst Jahrgang 1941, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3141-3



9 783831 331413

€ 12,90 (D)